

Betrachtungen der Wohlthat eingimpfter Kuhpocken, den Bewohnern des Herzogthums Nassau mitgetheilt *).

Die Blattern.

I. Die Blattern sind eine ansteckende, mit hitzigem Fieber begleitete häßliche Krankheit der Haut; durch sie wird meistens der ganze Körper mit Geschwüren bedeckt, von mancherlei Leiden, nicht selten von Krämpfen und Sichtern geplagt. Wenn sie auch noch so gutartig zu seyn scheinen, so tödten sie doch nach genauer Berechnung den zehnten, werden sie aber bössartig, den fünften, manchmal auch den dritten von allen damit befallenen Menschen. Viele, die dem Tode entkommen, bleiben schmerzlichen, oft gefährlichen Nachwehen unterworfen.

II. Alle Menschen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und der Lebensbeschaffenheit werden einmal in ihrem Leben mit diesen Blattern befallen, am häufigsten zwar in den Kinderjahren, jedoch stirbt selten einer im hohen Alter, den sie verschont lassen.

III. Sie sind äußerst ansteckend nicht allein

Die Kuhpocken.

I. Die Kuhpocken kann man kaum eine Krankheit nennen; bei diesen kommen selten mehr Geschwüre zum Vorschein, als auf den Stellen der Haut, wo man sie einimpft. — Sie verursachen sie ein schmerzliches Leiden des ganzen Körpers, sondern nur ein leichtes, kaum über einen Tag dauerndes Fieberchen. Von Millionen damit Geimpften starb nicht einer durch die Kuhpocken selbst, noch nie hat man von ihnen Nachwehen gesehen.

II. Vielmehr bleibt durch das Uebersehen der echten Kuhpocken, welches in jedem Alter, bei jedem Geschlecht, sogar bei jeder schwächlichen, nur nicht gefährlich kranken Leibesbeschaffenheit sicher geschehen kann, der Mensch sein ganzes Leben lang von den Blattern befreiet.

III. Die Kuhpocken pflanzen sich durch ihre

*) Obige Betrachtungen sind unter dem 15. Januar 1808 als Beiträge einer Verordnung bekannt gemacht worden, worin die Einimpfung der Kuhpocken gesetzlich angeordnet, dagegen die Einimpfung der Kinderblattern aufs bestimmteste und unter nahmbhaften Strafen z. B. einheimische Aerzte und Wundärzte mit Verlust ihres Amtes, auswärtige, die sich darüber betreten lassen, mit dem Zuchthause, und sonstige Eingeborne mit Verlust ihres Indigenats, verboten worden.

durch ihren Eiter, ja sogar durch ihren giftigen Dunst, die sich an Menschen und Thiere, in Kleider, an Hausgeräthe, an Briefe und sonstige Dinge hängen, oft ihre ansteckende Kraft lange behalten, und durch Berührung solcher Dinge anstecken; daher ist es begreiflich, warum sich die Blattern oft so schnell in einem Orte verbreiten, und der Nachbarschaft eben so leicht, wie den entferntesten Gegenden mittheilen.

IV. Auf die Beschaffenheit der Blattern und die Heftigkeit des sie begleitenden Fiebers haben Leibesbeschaffenheit, sumpfige Ortslage, feuchte, schmutzige, dunkle Wohnung, andere herrschende Krankheiten großen, und meistens den gefährlichsten Einfluß, daher so oft ihre unzählige Menge, ihr Zusammenfließen, ihr Brandigwerden, daher so viele Sterbefälle, wenn sie Schwächlichere, Schwangere, Wöchnerinnen, zahnende Kinder befallen, wenn sehr feuchte, heiße und unreine Luft vorhanden ist, vornehmlich nebst ihnen Ruhr, Faul-Nerven, Gallen- und Katarrhalfeber herrschen.

V. Die Blattern sind selten so gutartig, daß die damit Behafteten wenig leiden. Meistens schwillt die ganze Haut auf, unter starker Hitze, Unruhe, Mangel an Schlaf, öfters unter heftigen Krämpfen und Sichtern brechen sie in großer, oft unzählbarer Menge gleich kleinen Bläschen hervor, die sich bis zum neunten und zehnten Tage hin immer bei schmerzlichem Jucken mit Eiter füllen, einen häßlich stinkenden Dunst verbreiten. Dabei steigt das sie begleitende Fieber und mit ihm die Gefahr, besonders wenn die Blattern brandig zu werden drohen,

Materie nur auf einer verwundeten Haut fort, stecken also nie durch ihren Dunst, nie auf anderen Wegen an. Man macht daher bloß eine dem Nadestrich ähnliche Verwundung der Haut, bringt in diese Wunde ein Tröpfchen Kuhpockenmaterie und somit ist die Einimpfung der Kuhpocken geschehen.

IV. Die Kuhpocken kann man in jedem Orte, bei jeder Witterung und Jahreszeit, bei Schwächlichen, Schwangern, Wöchnerinnen, zahnenden Kindern, selbst neben andern im Schwange gehenden Krankheiten, wenn es drohende Gefahr, von nahen Blattern angesteckt zu werden, gebietet, mit aller Sicherheit vor Nachtheil einimpfen lassen, weil sie den Körper wenig, nicht gefährlich angreifen, immer ihren eigenthümlichen leichten Gang behalten. Daher ist auch noch kein Mensch durch Kuhpocken-Einimpfung gestorben, und leicht zu begreifen, wie das wohlthätige Werk der Kuhpocken-Einimpfung in so kurzer Zeit über alle Welttheile sich verbreitete, und darin mit unaussprechlich gutem Erfolge bestätigt wurde.

V. Bei den Kuhpocken bemerkt man von allen diesen traurigen Zufällen nichts, bloß auf der Impfstelle und manchmal darneben bildet sich unter erträglichem Jucken eine oder ein Paar Pocken, gegen den siebenten bis neunten Tag werden diese mit Kuhpockenmaterie gefüllt, und mit einer Röthe der Haut umgeben; dazu

Sind sie aber reif geworden, so verwandeln sie sich in eine ekelhafte, den Kranken entstellende Borke, die allmählich sich abschuppt. Unter dieser Borke entstehen oft tief eindringende, dem Kranken sehr schmerzliche Geschwüre. Während dieser werden oft Augen, Nasen und Ohren geschlossen. Befinden sich aber Blattern im Munde oder Schlund, so ist auch das Kauen und Schlingen erschwert, und ein übelriechender Speichelfluß quält den Kranken. Dazu kommen noch manche andere Plagen, als gefährliche Durchfälle, marterndes Verhalten des Urins, ängstigende Leibesverstopfung. Diese jammernswerthe Lage des Blatterkranken fordert mehrere Wochen die genaueste Aufsicht und Pflege von einer oder noch mehreren Personen, stört die Hausgeschäfte, fordert Hülfe des Arztes und Arzneien, schmälert durch Versäumniß und Kosten den so vielen Menschen nöthigen Erwerb zum täglichen Unterhalt, versetzt die Eltern und Verwandten in nagende Bekümmerniß.

VI. Sie hinterlassen Monate lang wenigstens sichtbar häßliche rothe Flecken, sehr oft langwierige Fleisch- und Knochengeschwüre oder unverheilbare Narben, die häufig das schönste Gesicht und die feinste Haut verderben, oder Lähmungen und Verwachsungen der Glieder, Blindheit, Taubseyn und andere Schauder erweckende Körpergebrechen, verursachen leidenvoll langsam erfolgenden Tod. Kein Ort und wenig Familien sind, wo nicht vor der Entdeckung der Eigenschaften der Kuhpocken, Beispiele der Art sich vorfinden. Diese kurz und getreu gegebene Beschreibung der die Blattern begleitenden Gefahr,

gefeselt sich nun ein leichtes, kurz dauerndes Fieberchen, zum Beweise, daß die Einimpfung gehörig angeschlagen habe. Nach diesem eitern endlich die Kuhpocken, trocknen und setzen eine Borke, die ohne irgend eine Nachwehe abfällt. Solche unbedeutende Beschwerden, wobei der Geimpfte weder wesentliche Schmerzen, noch eine Gefahr hat, sind gegen das schreckliche Ungemach bei den Blattern gewiß nicht mit Recht Krankheit zu nennen. Daher ist bei den Kuhpocken keine ängstliche Pflege, keine mehrere Wochen dauernde Wartung, außer der Impfung kein Arzt, gar keine Arznei nöthig. Niemand wird durch ihre Anwesenheit in seinem Geschäfte gehindert, der Arme kann mit ruhigem Herzen sein tägliches Brod dabei verdienen. Sie bedürfen nichts, als eine auf wenige Einschränkungen gebrachte Lebensordnung.

VI. Bei den Kuhpocken finden nie dergleichen Statt. Sie sind leicht und ohne sonderliche Störung der Gesundheit zu überstehen. Mit ihrem Eitern ist alles vorüber, und der Mensch vor den häßlichen, mit Schrecken, Jammer und Gefahr begleitenden Blattern auf immer gesichert, indem er durch die Kuhpocken-Einimpfung unfähig geworden ist, von den Blattern angesteckt zu werden.

Leiden und Nachwehen, verglichen mit den einfachen, von bösen Zufällen und Nachwehen befreiten Kuhpocken, mag hinreichend seyn, jeden vernünftigen Menschen zu belehren, daß die Entdeckung, durch Einimpfung der Kuhpocken auf immer gegen die Blattern geschützt zu werden, unter die größten Wohlthaten gehöre, welche Gott den Menschen verliehen habe, und daß jeder dieser Güte Gottes vorgreife, der gegen die Einimpfung der Kuhpocken ist. Bewahret also Eltern! denn Gott Gefühl fürs Gute gab, durch dieses leichte Mittel eure Kinder vor der tödtenden Gewalt der Blattern, entfernt durch dieses Mittel aus dem Schooß eurer Familie diese so grausenvoll marternde Plage, und nach wenig Jahren wird man nichts mehr von dieser mörderischen Pest hören, die allein in Deutschland jährlich 72000 Menschen tödete; denn sie kann durch das göttliche Mittel, nemlich durch die Einimpfung der Kuhpocken, ausgerottet werden.

Macherianerung. So vielen Eingang auch Jenners wohlthätige Erfindung bereits, besonders auch in unsrer Gegend gefunden hat, so ist es doch um mancher Un- oder Hartgläubigen willen nöthig, der guten Sachen von Zeit zu Zeit wieder einmal zu gedenken und die Verfügungen weiser Regierungen über diesen wichtigen Punkt mitzutheilen; ja dieß wird um so mehr nöthig, da sich in einigen russischen und sächsischen Dörfern wieder die natürlichen Blattern gezeigt haben sollen, und wir zur Zeit noch keine Verfügungen haben, durch welche angesteckte Personen und Häuser unter nöthige Aufsicht gesetzt und durch strenge Absonderung möglichst unschädlich gemacht werden können.

A. d. N.

Surrogat der Baumwolle.

Herr Philipp Jakob Desterle zu Durlach vertertigt nun schon drei Viertel Jahr lang aus Hanf, Flachs und andern Landesprodukten nach eigenen chemischen Grundsätzen ein Surrogat für Baumwolle im Großen, das, wie die natürliche Baumwolle, auf englischen Maschinen und an der Hand sich gut spinnen läßt. Garne und Gewebe lassen sich schön und gut färben und drucken. Er ist auch im Stande sein Surrogat vor dem Verspinnen in vielen Farben zu färben. Es kann daher wie Schaafwolle behandelt, meliert und zu allerlei neuen schönen Zeuchen gesponnen und verwebt werden; ein Vorzug, den die natürliche Baumwolle nicht hat. Ueberdieß ist sein Surrogat schön weiß, bedarf also keiner Bleiche — und ist wohlfeiler als die Baumwolle. Daher erhält er ansehnliche Bestellungen auf dieses veredelte Landesprodukt. Auch wird bei dieser Fabrication ein schöner weißer Hanf und Flachs erhalten, die sich beide zu einen sehr schönen feinen Faden spinnen lassen, der keine Bleiche mehr nöthig hat. Seine königl. Hoheit der Großherzog hat ihm zu dieser Fabrication ein ausschließendes Privilegium auf 20 Jahr mit schönen Begünstigungen erteilt.

Reflexionen.

Wüßten geldsüchtige Menschen, wie viel es Dinge giebt, die man nicht für Geld erhält, sie würden nicht so begierig darnach laufen. Auch haben die Dinge, die man für Geld erhält, den geringsten Werth.

Man mißbraucht eben so oft den Verstand als das Geld, daß man beinahe sagen kann, daß sie den Menschen mehr schädlich als heilsam sind.

Stolz ist eine Thorheit; die lächerlichste aber ist der Geldstolz.

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 27. A u g u s t 1808.

N e u i g k e i t e n.

Veränderte Umstände scheinen eine Veränderung in den bisherigen Dispositionen der französischen Armeen nöthig gemacht zu haben, und verschiedene Corps, als die in der Mark und in Schlessen sind zum Theil schon aufgebrochen und ziehen sich näher gegen die französische Gränze; ein gleiches soll auch mit dem Corps im Holsteinischen und Dänischen, und mit den Truppen im Hannoverschen der Fall seyn. Von Strasburg bis Wesel soll auf dem linken Rheinufer eine Armee, unter dem Namen der rheinischen Reservearmee, aufgestellt werden. Die Bayerische Armee bezieht in drei Divisionen drei Uebungsläger, nämlich eines unter Deroy bei Pladling, eines bei Augsburg unter Wreden, und ein drittes unter dem Grafen von

Wanburg bei Nürnberg. In Tyrol findet nichts dergleichen Statt. Aus einigem Steigen der österreichischen Papiere will man auf die Fortdauer des Friedens schließen. In Constantinopel ist am 31. July eine neue Thronveränderung erfolgt. Der Pascha von Rusciuk, Mustapha Bairaktar, wollte den vorherigen Kaiser Selim wieder auf den Thron setzen, der aber, ehe das Serail in jenes Gewalt kam, ermordet wurde. Dennoch mußte Mustapha den Thron, vielleicht selbst das Leben, verlassen, und Mahmud, der letzte Sprößling der jetzt herrschenden Dynastie, 15 Jahr alt, ist zum Kaiser ausgerufen worden. Alles gieng übrigens ohne Unruhe in der Stadt ab; nur im Serail wurden viele Anhänger des letztern Kaisers ermordet, und man glaubt, daß Mustapha Bairaktar die Stelle als Großvezier erhalten werde.

Nachdem Johann Erdmann Büttner zu Syrau halber Frohnhof nebst Zubehörungen und Inventario, welchen derselbe im Jahre 1806 für die Kauffumme von 1390 Stück Laubthaler erkaufet hat, auf bevorstehenden

28sten September 1808

allhier zu Syrau, Schulden halber, subhastationis lege an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden soll; So wird solches und daß die Subhastations-Patente nebst der Consignation in Plauen, Mühlstross und allhier öffentlich angeschlagen, auch bei endesunterschiedenem in Plauen wohnhaften Justitiario einzusehen sind, hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Syrau bei Plauen am 25. July 1808.

Herrlich Ganzesaugische verordnete Gerichte daselbst.

Johann Leonhard Heubner, Dir. jud. et Act. iur.

Ein Wohnhaus im Rosengäßchen, bestehend aus 4 Stuben nebst Kammern, Holzstellen, Gewölbe und einem schönen Gemüß- und Obstgarten, steht aus freier Hand zu verkaufen. Den Verkäufer erfährt man im Int. Comt.

Das dießjährige Grummt von 5 Tagewerk Wiese auf der untern Aue ist zu verpachten und das Nähere im Int. Comt. zu erfahren.

Eine Schupfe voll Heu und kurzes und langes Stroh ist zu verkaufen. Das Int. Comt. giebt weitere Nachricht.

Wer sich zu einem kleinen gefundenen französischen Schlüssel im Int. Comt. legitimirt, kann solchen gegen Erlegung der Insertionsgebühren daselbst wieder erhalten.

Vom 5. bis 25. August sind geboren worden:

16 Kinder in der Stadt, worunter 5 uneheliche.

Gestorben sind:

- 1) Herr Johann Ludwig Steinhäuser, Candidat der Rechte allhier, Herrn Rath Johann Gottfried Steinhäusers allhier jüngster Herr Sohn, 25 Jahr 4 Monat alt.
- 2) Friedrich Lauter, ein Fleischerpursche allhier, ledigen Standes, geb. allhier, 56 Jahr alt.
- 3) Herrn Carl Adolph Gottfried Camanns, Stadt-Chirurgus allhier Söhnchen, Franz Julius, 3 Jahr, 2 Monat und 15 Tage alt.
- 4) Mstr. Carl Heinrich Stengels, Bürgers und Webers allhier Söhnchen.
- 5) Mstr. August Friedrich Jakobs, Bürgers und Schuhmachers allhier Söhnchen.
- 6) Mstr. Johann Ludwig Fischers, Bürgers und Schuhmachers allhier Töchterchen.
- 7) Mstr. Carl Gottlob Forkels, Bürgers und Webers allhier Söhnchen.
- 8) Mstr. Johann Paul Pfröschners, Bürgers und Schneiders allhier Söhnchen.
- 9 bis 10) 1 erwachsene Person und 1 Kind vom Lande.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

| Ao. 1808. d. 20. Aug. | Gut. | | | Mittelmäßig. | | | Gering. | | |
|--------------------------|-------|-----|-----|--------------|-----|-----|---------|-----|-----|
| | Zhhr. | Gr. | Pf. | Zhhr. | Gr. | Pf. | Zhhr. | Gr. | Pf. |
| Waizen | 2 | — | — | 1 | 20 | — | 1 | 16 | — |
| Korn | 1 | 8 | — | 1 | 5 | — | 1 | 2 | — |
| Gerste | 1 | 1 | — | — | 23 | — | — | 21 | — |
| Safer | — | 15 | — | — | 14 | — | — | — | — |

Fleisch-Laxe pr. Pfund:

| | | | | |
|-----------------|-------------|--|-----------------|--------------|
| Rindfleisch | 2 gr. 6 pf. | | Schöpfenfleisch | 2 gr. 6 pf. |
| Schweinefleisch | 3 gr. — pf. | | Kalbfleisch | 1 gr. 10 pf. |